

Schonfrist abgelaufen - Camper räumen das Feld

Ende Oktober läuft die Übergangsfrist ab: Dann ist der ehemalige Unia Campingplatz in Sutz-Lattrigen definitiv Geschichte. Die meisten der Langzeitcamper lassen das Campieren nun ganz sein. Parzival Meister.

Die einstige Wut ist verfliegen. Die Enttäuschung bleibt. Für das Dutzend Langzeitcamper, das den ehemaligen Unia-Campingplatz in Sutz-Lattrigen bewohnt, geht ein Lebensabschnitt zu Ende. Viele von ihnen haben vor über 30 Jahren das frühere Gewerkschaftslandstück bezogen, ihren Camper mit einem Anbau erweitert und ein Gärtchen angelegt. Doch in zwei Monaten wird der Camping-Platz nun definitiv geschlossen. Die meisten der Bewohner schliessen mit dem Ende dieses Kapitels auch gleich ihr Kapitel „Camper-Leben“ ab. Zwei haben einen neuen Platz gefunden, einer nur wenige Meter weiter, auf dem Campingplatz der Burgergemeinde Sutz-Lattrigen.

Beachvolleyball

Des einen Freud ist des ändern Leid. Dieses Sprichwort passt auch hier. Denn während die Camper das Feld räumen müssen, freut sich die Bevölkerung auf mehr Platz. Das Areal wird Teil des Naherholungsgebietes, das die Gemeinde in den letzten Jahren geschaffen. Geht es nach Gemeindepräsident Christian Gnägi, kann der Platz bereits nächsten Sommer von der Bevölkerung genutzt werden. Zumindest ein Rasenfeld sollen die Leute dann vorfinden.

Der genaue Zeit- und Gestaltungsplan ist noch nicht definiert. Erst mal muss im Herbst der Platz geräumt werden. Dabei wird wohl auch die Gemeinde mitanpacken. „Die Bewohner machen das so gut wie möglich. Aber zum Teil sind die Mieter schon betagte Leute. Denen werden wir sicher unsere Hand bieten“, so Gnägi. Im Frühling 2011 soll dann der Rasen angesät werden. Angedacht ist, hier ein Beachvolleyball-Feld einzurichten. Die Gemeinde hat dazu vorsorglich einen Kredit ins Investitionsbudget aufgenommen. Gemäss ersten Offerten könnte dies die Gemeinde zwischen 50'000 und 80'000 Franken kosten. Die Rede ist dabei von einem Feld der höchsten Qualität. „Ob es wirklich ein solches Top-Feld sein muss, wissen wir aber noch nicht“, sagt Gemeindepräsident Gnägi.

Kein Seezugang

Bei der Gemeinde hat sich auch eine Gruppe gemeldet, die in Sutz-Lattrigen verschiedene Wassersport-Aktivitäten wie Surfen anbieten will. Ob sich der neu gewonnene Platz als Station dafür eignet, ist aber noch offen. Denn einen direkten Seezugang, wie man ihn rund 100 Meter westlich findet, wird es nicht geben. Zwischen dem Camping und dem See hat es einen schmalen Waldstreifen, der nicht abgeholzt werde. „Das ist ein Schutzgebiet“, so Gnägi.

Lange Vorgeschichte

„Die Wogen haben sich mittlerweile geglättet“, ist der Gemeindepräsident überzeugt und spricht damit das Verhältnis der Gemeinde zu den Campingplatzbewohnern an. Im Sommer vor fünf Jahren sah dies noch ganz anders aus. Damals einigten sich Unia und Gemeinde aussergerichtlich nach einem langen Rechtsstreit über den Landverkauf. Für die Camper ein Schock. Sutz-Lattrigen kaufte die rund 2800 Quadratmeter grosse Parzelle für 220'000 Franken der Unia ab. Somit war auch das Ende des Campings besiegelt, der in den 60er-Jahren von der Gewerkschaft (damals Smuv) eingerichtet wurde. Doch die Unia handelte eine dreijährige Übergangsfrist aus. Die Gemeinde gewährte den Campnern dann nochmals zwei zusätzliche Jahre.

Als Ersatz bot die Gemeinde im Jahr 2005 Parzellen auf dem unmittelbar daneben gelegenen Campingplatz der Burgergemeinde an. Denn damals stand fest, dass dieser um 150 neue Plätze erweitert wird. Eine Option war das für die meisten aber nicht: Teurere Platzmieten und der Umstand, dass ein 30 Jahre alter Wohnwagenanbau nicht einfach abgerissen und wieder aufgestellt werden kann, sprachen dagegen. „Innert kurzer Zeit waren die Plätze dann durch andere Mieter belegt“, sagt Burgergemeindepräsident Beat Hofmann.

Komplizierte Angelegenheit

Mit dem Abbruch des ehemaligen Unia-Campingplatzes wird in Sutz-Lattrigen das letzte Kapitel einer langen und komplizierten Geschichte geschrieben. Gestützt auf das See- und Flussufergesetz von 1982, das unter anderem vorschreibt, dass Ufer grundsätzlich öffentlich zugänglich sein müssen, machte sich die Gemeinde vor über 20 Jahren an die neue Ufergestaltung. Der Campingplatz ist zwar das letzte Teilstück, das umgebaut wird, war aber juristisch gesehen nicht der schwerste Brocken. Die Uferschutzplanung geriet vor allem wegen den Einsprachen von Grundstückbesitzern mit Seeanstoss gegen den geplanten Uferweg ins Stocken. Ein Weg, der durchgehend am See entlang führt, kam in Sutz-Lattrigen nie zustande. Juristisch ist das zulässig. Das See-

und Flussufergesetz schreibt vor, dass der Weg zumindest ufernah verlaufen muss. Alle 300 Meter braucht es jedoch einen Stichweg-zum See.

„Wir waren eine Familie“

bmb. Es ist nicht mehr, wie es einmal war. Die rund 15 Smuv- beziehungsweise Unia-Camper haben sich bereits in alle Winde zerstreut. Einzelne geniessen die restlichen Wochen vor der Schliessung. René C. (Name der Redaktion bekannt) kann es noch immer nicht fassen. „Es ist vorbei und es schmerzt. Aber wir hatten zumindest genügend Zeit, uns damit abzufinden.“ Es ist ein Kampf, den die Camper mit ihrem Anwalt verloren haben.

„Gesetze und Politiker sind stärker. Wir erinnern uns nun einfach an eine schöne Zeit.“

Zwei, drei Wagen sollen bleiben, ebenso das Toilettenhaus. „Wir haben abgeschlossen, werden aber sicher noch oft am Camping vorbeimarschieren“, erzählt jene Frau, die mit ihrem Mann im letzten Jahr nach 39 Smuv-Jahren auf den Camping der Burgergemeinde gezügelt ist. „Wir sind auch hier glücklich. Aufgeben kam für uns nicht in Frage. Zu sehr lieben wir diese Atmosphäre.“ Die beiden wohnen in Bözingen, nutzen aber jede Gelegenheit, um „raus“ zu kommen.

Die ganz guten Zeiten sind aber auch da vorbei. „Wir waren wie eine grosse Familie, feierten und litten zusammen. Beim Hochwasser 2007 standen wir zusammen und halfen uns gegenseitig.“ Viele gaben danach, im Wissen, dass sie das Feld 2010 sowieso räumen müssten, gleich auf. Von den 15 Parteien sind es nur zwei, die in Sutz geblieben sind. „Verkaufen konnten wir nichts, und wir haben über all die Jahre auch viel Geld investiert“, erinnert sich das Ehepaar, das vor 40 Jahren mit einem Zelt die Campingphase eingeläutet hatte. Zwei, drei hatten dennoch Glück und konnten zumindest ihren Wohnwagen weiterverkaufen. Das Meiste wird demnächst dem Erdboden gleichgemacht.

Bieler Tagblatt. Montag, 30.8.2010